

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen (Barmonde) kostet beim ersten maligen Einlegen 7 fr., das zweite mal 6 fr., das dritte mal 5 fr. 8 B., excl. der Steuern gebührt 30 fr.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ 50 „
Monatlich 2 „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekes bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Loonhardt, Kaufmann; in Mählbad bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Szekes bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 206.

Hermannstadt, Dienstag den 2. September 1884.

100. Jahrgang.

Kleeberg-Marlin und die Philosophie Schopenhauer's.

Hermannstadt, 1. September.

Als Verteidiger habe ich, nachdem der Anklagebeschluss rechtskräftig geworden war, mit Anton v. Kleeberg jun. wiederholt längere Unterredungen gepflogen. Aus diesem Anlaß wurde ich vor Probleme gestellt, die, so lange die Menschen Menschen sind, immer wiederkehren werden. Ich habe versucht, zur Klarheit zu gelangen und glaube nicht zu fehlen, wenn ich den Weg, den ich eingeschlagen habe, hiermit veröffentlichte. Das, was der Einzelne über metaphysische und Fragen der Zurechnung denkt, soll nicht geheim gehalten, sondern der öffentlichen Prüfung unterzogen werden. Das Denken im Geheimen und bei sich selbst ist das Denken im Schlafrock: nur wer vor der Öffentlichkeit denkt, nimmt sich zusammen, und läßt sich nicht so leicht und so leicht, so nachlässig und bequem gehen, wie man sich daheim unter seinen vier Wänden im Schlafrock gehen zu lassen pflegt.

Das erste Problem, zu welchem der Fall Kleeberg-Marlin Anlaß gibt, ist ein metaphysisches, weil es sich auf das Verhältnis Gottes zu begangenen Verbrechen bezieht. Gott ist die Güte, die Weisheit die Gerechtigkeit. Wie ist es möglich, daß unter der Regierung Gottes solche Verbrechen begangen werden, wie sie Kleeberg-Marlin an der Familie Friedenwanger und an so vielen Andern begangen haben und zu begangen versuchen?

Diese Frage hat in neuester Zeit durch den deutschen Philosophen Schopenhauer, welcher den Pessimismus erfunden hat, eine acute Bedeutung erhalten. Nach Schopenhauer sind solche Verbrechen wie Kleeberg-Marlin nur vom physischen Standpunkte aus in Betrachtung gezogen, ein Uebel; werden sie dagegen vom metaphysischen oder übersinnlichen Standpunkte betrachtet, so erscheinen sie als Wohlthäter, indem sie die Schlechtigkeit und Erbarmlichkeit dieser Welt, welche nur einem grundlosen Willen ihr Dasein verdankt, zum Bewußtsein bringen. Schopenhauer würde demnach, wenn er noch lebte, Kleeberg-Marlin nur als Mittel in Betrachtung ziehen, welche die Menschen zu seiner Philosophie des Pessimismus bekehren.

Gegenüber der Philosophie Schopenhauer's erscheint die Philosophie des Evangeliums viel exacter. Diese letztere enthält den Satz: Es ist notwendig, daß Argernisse geschehen; wehe aber Demjenigen, welcher Argerniß gibt. Diese Philosophie des Christenthums verzichtet darauf, die Tiefe der Weisheit des Schöpfers zu ergründen, sie habert nicht mit dem Schöpfer, sondern begnügt sich, die Nothwendigkeit des Bösen in der Welt zu beweisen. Wenn der Mensch gut, moralisch, rechtlich und tugendhaft sein soll, so muß er notwendigerweise die Freiheit der Wahl zwischen dem Guten und Bösen, zwischen Recht und Unrecht haben. Hätte Gott den Menschen so geschaffen, daß er Unrecht und Böses nicht thun kann, so gäbe es keine Sünde, kein Unrecht, kein Verbrechen, aber auch keine Moralität, keine Tugend, keine Rechtschaffenheit; der Mensch wäre wie das Mineral, die Pflanze oder das Thier, das so ist, wie es sein muß, nicht fähig des Bösen, aber auch nicht des Guten.

Nur mit der Freiheit der Wahl zwischen dem Guten und Bösen, zwischen dem Recht und Unrecht beginnt die Ethik, beginnt der Mensch.

Aber eben bezüglich der Freiheit der Wahl zwischen Recht und Unrecht taucht das weitere Problem auf: Ob denn der Mensch wirklich die Freiheit der Wahl zwischen Recht und Unrecht, dem Guten und Bösen hat, oder ob wir nicht nur frei zu sein glauben, weil wir uns der letzten Gründe, die unser Handeln bestimmen, nicht bewußt sind, in der That aber unfrei sind. Nach Schopenhauer wären Kleeberg-Marlin nicht für ihre einzelnen Thaten und Verbrechen verantwortlich. Jeder muß so handeln, wie er ist. Wie das Petschaft in tausend Siegeln sich ausdrückt, so prägt der Mensch in seinem Sinnen, Willen und Handeln nur das aus, was er ist und sein muß.

Schiller läßt den „Wallenstein“ sagen:

„Des Menschen Thaten und Gedanken, wißt, Sind nicht, wie Meeres blinbewegte Wellen, Die innere Welt, sein Mitroskosmos, ist Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen. Sie sind notwendig, wie des Baumes Frucht, Sie kann der Zufall gankelnd nicht verwandeln. Hab' ich des Menschen Kern erst untersucht, So weiß ich auch sein Willen und sein Handeln.“

Und in Goethe's Urworten „Orphisch“ ist unter der Ueberschrift „Dämon“ zu lesen:

„Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen, Die Sonne stand, zum Grusse der Planeten, Bist alsobald und fort und fort geziehen, Nach dem Geheiß, wornach du angetreten, So mußt du sein, die kannst du nicht entziehen, So sagten schon Sibyllen und Propheten, Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.“

Und wer kennt endlich nicht die Macht der Leidenschaft, in welcher nach und nach ein einziger Trieb allmählig die Herrschaft über alle andern so gewinnt, daß keine Befreiung von derselben möglich scheint. Derjenige, der von der Leidenschaft der Liebe, des Hasses, des Trunkens, des Spieles u. s. w. erfaßt wurde, ist zum Sklaven seiner Leidenschaft geworden, sie reißt ihn fort, und um seine Freiheit scheint's geschehen. Auch der Leichtsinns und die Trägheit kann zur Leidenschaft werden. Und es scheint, als habe die Leidenschaft des Leichtsinns und der Faulheit die beiden Angeklagten, Kleeberg und Marlin, erfaßt, und sie von Stufe zu Stufe immer tiefer hinabgerissen in den verbrecherischen Abgrund, so daß ihnen endlich die schwersten Verbrechen als eine Kleinigkeit vorliefen, zumal sie zu ihrem Leichtsinns auch die Genußsucht, die Scheu vor ernster Arbeit und redlichem Erwerb und endlich das Bestreben gestellte, sich hervorzuthun und eine Rolle zu spielen, und weil es auf ehrlichem Wege nicht ging, auf der Bahn des Verbrechens allen andern es vorzuzuthun.

Sie wollten Helden sein, und wählten sich das Verbrechen zum Gegenstand ihres Heldentums. Daß auf dem Thurm der evangelischen Stadtpfarrkirche Brand zu legen versucht wurde, und daß sie zum Dynamit greifen wollten, kann als Beweis dienen, daß sie von ihrer Leidenschaft bis zum Größenwahn hingerissen wurden, dem man in keinem Lebensalter leichter zugänglich ist, als in dem Alter um die zwanzig Jahre herum.

VII.

Antonia wartete einige Tage ganz geduldig, als aber ihr Vater statt vom Heiraten und Sembat zu sprechen immer weniger Zeit für sie und ganz gewaltig ernste Dinge im Kopfe zu haben schien, da wurde es ihr doch sehr bange um's Herz. Nur daß Sembat noch ein paarmal ins Haus kam und sie ihm von ferne sehen durfte, hob ihren Muth wieder etwas. Er konnte doch nichts anderes von ihrem Vater begehren, als nur eben sie, aber Eufemia hatte ihr gesagt, bis es zur Verlobung käme, sei noch allerhand zu verabreden unter den Männern, über Mitgift und dergleichen. So heffte sie denn weiter, bis sie endlich meinte, nun könnten sie aber über all' die langweiligen Dinge, die Eufemia genannt hatte, einig sein. Aber Zondara's Angesicht blieb ernst und er nannte Sembat nicht.

Da neigte Antonia das Köpfchen und die zarten Rosen auf ihren Wangen erblickte; ihr Schritt ward weniger leicht, an den langen dunkeln Wimpern hing hier und da ein feuchter Tropfen. Die alte Eufemia war in Todesangst; sie wußte jetzt nicht mehr, womit sie ihren Liebbling trösten sollte und zitterte bei dem Gedanken, Zondara könne erfahren, was sie dem Kind für Thorheiten in den Kopf gesetzt hatte. Offenbar kam Sembat gar nicht als Freier, er hätte dann wohl auch die Blicke und Zeichen der Alten bemerkt, die gar zu gern die wichtige Rolle einer Vertrauten bei den jungen Leuten übernommen hätte. Vielleicht aber liebte Sembat ihren Pflegling doch, und Zondara hatte anders über sie verfügt, wie es damals in Malta üblich war. Aber sie konnte nichts erfahren, Sembat ging stolz an ihr vorüber und beachtete sie nicht.

Armer Sembat! Er hätte sie gar zu gern nach Antonien gefragt, aber er schaute sich, da wo der Vater ihn abschlägig beschieden hatte, sich hinter dessen Rücken mit der Dienerin einzulassen, obgleich ihm das Herz jedesmal höher schlug, wenn er in dem gelben Hause verweilte und er sich heftig danach sehnte, die Geliebte nur noch ein einziges Mal zu sehen.

Es war seltsam, daß der kluge Zondara weit richtiger und lebendiger in der Seele des jungen Mannes las, als in der seines eigenen Kindes,

Aber alle diese Gründe, welche für die Unfreiheit des Willens angeführt werden, schlagen in ihr Gegentheil um und sprechen für die Freiheit der Wahl. Der Stern, unter welchem jemand geboren ist, der ihm angeborene Charakter, seine Anlagen, sein Temperament, die er sich nicht selbst gegeben hat, die Erziehung, der Gang der Bildung, alles Das hat Einfluß auf das Vorfürsich dieser oder jener Neigung in ihm, was man sein Interesse nennt. Aber gerade das Vorfürsich des Interesses am Genuß und für das Nichtstun ist der erste Schimmer der Willensfreiheit. Die Neigung zieht nicht unwiderstehlich, sie zieht nur denjenigen, der ihr folgt und daß Kleeberg und Marlin ihr folgten, ist ihre Schuld. Und so gewinnt auch jede Leidenschaft nur über denjenigen eine Macht, der sich ihr unterwirft. Das Thier hat weder Interesse noch Leidenschaften und es spricht daher Interesse und Leidenschaft für die Freiheit des Willens.

In jedem Zurechnungsfähigen lebt das Bewußtsein, daß er durch seine Beschaffenheit im Ganzen und durch die sich darbietenden Umstände wohl bestimmt, nicht aber necessitirt, unwiderstehlich genöthigt wurde und daß er deswegen seine einzelnen Thaten zu verantworten hat.

Es gibt keine trostlosere Theorie für die Verteidigung im Proceß Kleeberg-Marlin als die Theorie Schopenhauer's. Zur Ehre der Menschheit muß angenommen werden, daß die Angeklagten in ihrer ganzen Individualität doch besser sind, als ihre einzelnen Thaten. Nach der Theorie Schopenhauer's sind die Verbrechen der Angeklagten nur Erscheinungen und Siegelabdrücke ihrer Individualität. Gerade bei dem Angeklagten Kleeberg kann ich mich der Ueberzeugung nicht entschlagen, daß seine Individualität im Ganzen besser ist, als seine einzelnen Thaten. Seine äußere Erscheinung bringt einen guten Eindruck hervor, sein Benehmen ist gefällig. In Bezug auf seine geistigen Anlagen zeichnet er sich durch rasche Auffassung und verständiges Wesen aus. Hätte er die Verbrechen, die ihm zur Last fallen, nicht begangen, hätte ich es für unmöglich gehalten, daß der junge Mensch, mit dem ich in der Zelle sprach, der Mörder Friedenwanger's ist. Als ich ihn über die Erziehung fragte, die er im Hause seiner Eltern erhalten hatte, antwortete er, er sei von seinem Vater streng und gewissenhaft erzogen worden. Die Mutter sei nachsichtiger gegen ihn gewesen und da der Vater heftig und damit nicht einverstanden war, habe dies manchmal zu Differenzen zwischen Vater und Mutter geführt. Auch er, Kleeberg junior, sei heftig gegen den Vater gewesen, weshalb er von diesem damit gestraft wurde, daß er in der letzten Zeit aus der gemeinschaftlichen Familienwohnung verwiesen wurde. Am königlichen Staatsgymnasium in Hermannstadt habe er vier Classen absolvirt. In der vierten Classe wurde ihm das Studiren zu viel. Sein Vater machte ihm wegen des Unfleißes Vorwürfe und als diese nichts fruchteten, gab er ihn auf eine Lehre, damit er ein Handwerk erlerne.

So kam er als Lehrling zuerst in Herrn Habermann's Bierbräuerei, von wo er aber angeht, weil er von einem Bierbrauer Mißhandelt wurde, nach 5 Monaten austrat, er trat dann in die Mißbacher'sche Speccereihandlung, von wo er wegen Veruntreuung alsbald entlassen wurde, von dort versuchte er es sehr kurze Zeit als Gehling in der Buchbinderei des Herrn Neuziel, und als es ihm auch dort nicht gefiel, als Kiemerlehrling in dem Drendt'schen Geschäft, wo er doch

eine gewisse Hochachtung für Sembat erfüllte ihn, der nie seiner Tochter erwähnte, sondern ruhig ernst mit ihm lebte über den Fortgang der Verschönerung sprach.

Dagegen fiel es dem wackeren Grafen Bork auf, wie blaß und still sein Pathenkind war, in dessen strahlender Heiterkeit er sich sonst so gern sonnte. Er fragte auch den Vater nach dieser Veränderung, aber der zuckte die Achseln; er kannte den Grund davon selbst nicht, denn er wußte, sie habe Sembat und jenes kleine Abenteuer längst vergessen. Seiner Meinung nach wußte sie ja noch nicht einmal den Namen ihres Netters; freilich hatte er sie damals am Arme gehabt, als er ihnen nachgelaufen war, um ihm die erste Kunde vom der Verschönerung zu bringen, aber er hatte sie ja sofort Eufemia übergeben, vielleicht hatte sie ihn gar nicht wieder erkannt. Der gute Zondara verstand sich schlecht auf ein sechzehnjähriges Mädchenherz!

Mit dem väterlichen Achselzucken ließ sich aber Bork nicht abspieren; er fragte Antonia selbst, ob sie krank sei oder Kummer habe. Freilich hatte sie Kummer, sie hatte es ja dem Herrn Pathen schon am Antoniusfeste gesagt, daß sie sich etwas wünsche und nun wollten es ihr die lieben Heiligen trotz alles Bittens doch nicht geben, aber sagen könne sie's nicht, nein, nimmermehr, sie würde sonst vor Scham sterben.

Sie lief fort in ihre Gemächer, aber nun saß sie sich Eufemia ein Herz, trat hervor, läste des Ritters Mantel und sagte: „Soll ich es dem Herrn sagen, was das Kind sich wünscht!“

Selbstam, die Alte hatte vor dem grimmigen deutschen Grafen weit weniger Furcht als vor ihrem eigentlich doch so milden Herrn.

„Aber der Herr Graf dürfen mich nicht an meinen Herrn verrathen,“ bettete die Alte.

„Nur“ befahl Bork, „das andere wird sich finden.“

Recht sehr umständlich, so daß der Ritter ein paarmal beinahe die Gebuld verloren hätte, theilte nun Eufemia mit, was sich zwischen Antonia und Sembat zugetragen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Eine Verschwörung auf Malta.

Historische Erzählung von Lubovita Heseliet.
(Fortsetzung.)

Die Aufregung des Ritters legte sich; sein ganzes Herz hing an diesem Kinde und er freute sich ihres Jubels an den glänzenden Lichtern, an der Musik.

„Ich habe doch einen gar lieben Schutzheiligen,“ meinte sie frohlich, „der mit einem so herrlichen Fest gefeiert wird, und ich will ihn auch fleißig bitten, daß er mir gibt, was ich so sehr, so sehr wünsche.“

„Was wünschst du denn so sehr?“ fragte der Ritter.

Sie schüttelte das dunkle Köpfchen und lachte hinter ihrer Mantille. „Das kann ich Euch nicht sagen, Herr,“ antwortete sie, „Eufemia sagt mir, ich müsse ganz still warten, dann gäbe mir's der Vater, aber ich kann doch den heiligen Antonius bitten, daß es mir der Vater bald gibt.“

Der Ritter schüttelte den Kopf, eine dunkle Ahnung tauchte in ihm auf davon, was in der Seele des Mädchens vorgehe, aber sein Kopf war doch zu sehr mit anderen Gedanken erfüllt, als daß er näher auf Antoniens Wünsche eingegangen wäre. Vielleicht wäre es dem holden Kinde recht lieb gewesen, denn so sehr es erst sich geschämt hatte, von ihrem Abenteuer und Sembat zu reden, so hätte sie jetzt am liebsten von nichts anderm gesprochen. Sie mußte sich indessen darein ergeben, daß der Ritter sie, als die Richter zu verurtheilen begannen, nach Hause brachte und nun wirklich noch eine ruhige Plauderstunde im Hofe am Springbrunnen mit den goldenen Kugeln genoß.

Wie würde Sembat den Ritter beneidet haben, wenn er's gewußt hätte, aber Sembat war auf Wache im Dienst des Ordens, auf Wache in mehr als einer Bedeutung des Wortes.

entlich auskerte und Gesell wurde. Zuletzt habe er auch das erlernte Handwerk aufgegeben und habe 6 Wochen für den Kataster zu arbeiten versucht. Als Gesellschaftler sei er nicht unbeliebt und in Mädchengesellschaften gern gesehen gewesen.

Nach dieser Darstellung ist es mir unzweifelhaft, daß Leichtsin, Genußsucht und Arbeitsfucht die Klippen waren, an welchen das Pflichtgefühl Klebergs scheiterte. Diese Fehler wurden zur herrschenden Leidenschaft, und mächtiger als die Liebe zu seinen Eltern und Geschwistern, mächtiger als die eingetragene Liebe zu einem braven Mädchen, mächtiger als der Trieb nach Ehre unter seines Gleichen und in der Gesellschaft, in welcher er sich bewegte, mächtiger als sein Gewissen und der Trieb nach Rechtshaffenheit. Der aus Bosnien zurückgekehrte junge Marlin wurde sein Freund, sein Compottant, das Bündniß zwischen ihnen wurde zur verbrecherischen Genossenschaft, und sie endigten als Bande, welche die schwersten Verbrechen verübte, als wären es Kleinigkeiten. Nun ist sich Kleberg jun. der Größe und Schwere seiner Schuld vollkommen bewußt. In der Unterredung mit mir machte er nicht den geringsten Versuch, seine Thaten zu beschönigen und Reue zu affectiren. Er war vollkommen mit mir einverstanden, daß zur Vertheidigung dessen, was er gethan, nichts vorgebracht werden kann, und daß meine Vertheidigung sich nur darauf beschränken kann, nachzuweisen, daß er in seiner ganzen Individualität doch besser ist, als seine einzelnen Thaten.

Ich schied von meinem Clienten mit der traurigen Ueberzeugung, daß derselbe nach seinen günstigen Anlagen ein rechthaffener Mensch hätte werden können, wenn er dies nur ernstlich gewollt hätte und daß mit Kleberg jun. das Sprichwort: Mit Kleinem fängt man an, und mit Großem hört man auf, eine der traurigsten Illustrationen erfahren wird.

Dr. Sontz.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. September

In seinem zweiten Artikel über die Befestigung der Lehranzahl für romanische Sprache und Literatur an der Klausenburger Universität schreibt „Glenzöl“: „Man sagt irgendwo in einer schönen Abhandlung, daß nicht sprachliche Einheit, auch nicht die gemeinsame Stammesabstammung eine Nation gestaltet, sondern die Einheit und Gemeinsamkeit der Gesinnung, des Strebens und der geistigen Richtung: Gemeinsamkeit in den Leiden und dem Ruhm der Vergangenheit, Einheit im Streben der Gegenwart und Einheit in den Hoffnungen der Zukunft. Auf Ungarn treffen diese Worte des großen französischen Philosophen vollkommen zu, denn unsere itaalische Einheit hat in der Vergangenheit nicht die sprachliche und Stammeseinheit gebildet; sie wird es auch in Zukunft nicht verbürgen. Der höchsten können wir in ferner, ferner Zukunft darauf rechnen, daß im ungarischen Vaterlande die sprachliche und itaalische Einheit identische Begriffe sein werden, obgleich auch dann die Einheit der Racenabstammung nicht vorhanden sein würde. Deshalb können wir in unserer nationalen Politik nur danach streben, daß wir unser Vaterland in patriotischer Gesinnung consolidiren. Das können wir thun, dazu haben wir ein Recht und wir glauben fest, daß wir dazu auch die Macht haben werden. Und gegen solche Magyarisirung können auch die nichtmagyarischen Stämme keinen Einwand erheben. Ein Staat kann mit vollem Recht fordern, daß jeder Bürger sein Vaterland liebe, mit demselben zusammenfühle, leide und kämpfe. Ungarn fordert von jedem nichtmagyarischen und magyarischen Bürger Patriotismus und das Gefühl der Solidarität. In solcher Richtung und in solchem Sinne soll und muß jede Nationalität magyarisirt werden. Wer sich der Erfüllung dieser Pflicht entzieht, kann Kosmopolit, Großdeutscher, Panславist oder Dacoroman sein, kann aufrichtig oder falsch handeln; aber Eins steht fest, daß er in diesem Falle ein schlechter Patriot und ein Feind Ungarns ist. Wir wollen Niemandem seine nationale Eigenart, Sprache, Sitten rauben; wir haben es vordem nicht gethan und werden es auch später nicht thun, den Patriotismus fordern wir aber und zur Vaterlandsliebe wollen und werden wir den Nachwuchs der nichtmagyarischen Nationalitäten aufziehen. Wir kümmern uns nicht darum, welche Sprache einer spricht; möge jeder seine nationale Literatur kultiviren, das Streben seiner auswärtigen Stammesverwandten mit lauter Sympathie verfolgen: doch in der Gesinnung, in der Anhänglichkeit an's gemeinsame Vaterland, in den gemeinsamen Strebungen und Hoffnungen sei er ein guter Ungar, als stamme er von den Szekler Rabonbanas oder von den sieben Herrführern ab.“ — Und weil in dieser Richtung das Weisse durch die Schule gewirkt werden kann, wünscht „Glenzöl“, daß die Lehrstellen für irgend eine Sprache und Literatur nur mit bewährten Patrioten besetzt werden.

Gegenüber den bisherigen Mittheilungen über die Höhe des nächstjährigen, den Delegationen vorzulegenden gemeinsamen Budgets erklärt die „Bud. Corr.“, daß diese Nachrichten der thatsächlichen Begründung entsprechen, namentlich sei das Budget des Kriegsministeriums noch gar nicht zusammengestellt, da der Kriegsminister erst vor Kurzem von seiner Urlaubsreise nach Wien zurückkehrte. Die endgiltige Feststellung des gemeinsamen Budget-Entwurfes werde erst in den Ende September wahrscheinlich in Budapest unter dem Vorsitze Sr. Majestät stattfindenden gemeinsamen Minister-Beratungen erfolgen.

In Betreff der dem nächsten Reichstage vom Justizministerium zu unterbreitenden Vorlagen meldet „Jogtud. Közlöny“, daß vor Allem der allgemeine Theil des bürgerlichen Gesetzbuchs und das Erbrecht vor den Reichstag gelangen werden. Die Notariatsnovelle wurde endgiltig fallen gelassen, dagegen wird die Advocatenordnung dem Reichstage noch in der ersten Session zugehen. Der Entwurf des Strafproceßverfahrens wird einer im Herbst zusammentretenden Enquete vorgelegt werden, welche über das Schicksal dieses Entwurfes entscheiden soll.

Die Obstruction der kroatischen oppositionellen Fractionen hat es dem kroatisch-slavonischen Landtage möglich gemacht, rascher als früher zu arbeiten. Am 29. v. hat er den Gesetzentwurf, der die Regierung ermächtigt, die Entwässerung von Bosjesopolje später auf einer geeigneteren Grundlage durchzuführen zu lassen, die Quarticulation mehrerer, für die ehemalige Militärgrenze früher erlassenen Verwaltungsverordnungen, ferner die Schlußrechnungen von 1881 und 1882 ohne lange Debatte erledigt.

Kaiser Wilhelm ist von seinem Unfall vollständig hergestellt. Die Dispositionen zur Kaiser-Entrée bleiben deshalb unverändert. — Es heißt, der französische Botschafter de Courcel sei in Bargin von gewissen Punkten der Berespzungen Bismarck's mit dem Grafen Kalnoky in Kenntniß gesetzt worden. Specieil genannt wird die ägyptische Frage. Ein in Berlin colportirter Ausspruch nennt das deutsch-französische Verhältniß kein Bündniß, dagegen einen vernünftigen modus vivendi.

Der VIII. Congress der Altkatholiken wurde am 29. v. in Breseld eröffnet und wählte den Professor Schultes zum Vorsitzenden. Anwesend waren Bischof Reinlens, Generalvicar Knordt und 80 Delegirte aus Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, Holland, England und Amerika.

Die conservatve Partei in Berlin erläßt ihren Wahlausruf. Derselbe ist eine matte, schablonenhafte Wiederholung aller Forderungen, wie einer Getreide-Zollerhöhung, Börsesteuer, Beilegung des Culturkampfes und Socialreform. Die Brücke von den Conservativen zu den gemäßigten Liberalen wird jedoch, getreu der Bismarck'schen Ordre, nicht ganz abgebrochen.

General Millot berichtet über chinesische Truppenbewegungen an der Grenze von Quang-Si, besorgt jedoch keinen ernstlichen Angriff. — Der französischen Regierung ist keinerlei Reclamation oder Bemerkung seitens der Mächte zugekommen. Die meisten Gesandten in Peking verständigten wahrscheinlich den Tjong-li-Yamen, daß er auf eine Vermittlung der Mächte nicht rechnen dürfe. — „Temps“ hält es für möglich, daß seit dem Bombardement Fu-Tschu die Kriegspartei an Einfluß verloren habe.

Es ist nunmehr bestimmt, daß am 29. September ein geheimes und am 2. October ein öffentliches Consistorium stattfindet.

Die Stimmung Englands gegen Frankreich wird mit jedem Tag gereizter. Zeit schlägt auch der „Standard“, der früher noch ganz gemäßig gewesen, einen sehr heftigen Ton an und tobt, gleich der „Times“, über die Barbareien, die sich die Franzosen bei dem Bombardement des Arsenals von Fu-Tschu angeblich zu Schulden kommen ließen. Zur Erklärung dieses Zornes dient der einzige Satz: Die Baumwollindustrie Englands fühlen bereits die nachtheiligen Wirkungen des französisch-chinesischen Conflicts. Der „Times“ wird aus Plymouth berichtet, daß dort Vorkreuzungen getroffen werden, um eine starke Flotte nach den chinesischen Gewässern zu senden. Es soll das ganze Canalgeschwader unter Lord John Hay — darunter die größten Panzerfahrer der englischen Seemacht — dorthin abgehen, und zwar sollen die Geschüge derselben, um den Tiefgang der gepanzerten Umgehauer zu verringern auf Rüstschiffen durch den Suez-Canal transportirt werden.

Eine Depesche der „Times“ vom 29. v. aus Fu-Tschu meldet im Gegensatz zu einem vom 28. v., das Fremdenviertel sei ruhig, die Eingeborenen der Stadt sind den Fremden freundlich gesinnt.

Nach vorläufigen Bestimmungen trifft der Czar am 2. September in Warschau ein. Die Fahrt wird in Wilna, woselbst der russische Kaiser kurzen Aufenthalt nimmt, unterbrochen. Die Zusammenkunft der Monarchen erfolgt im fürstlich Variatinski'schen Schloße nächst Lowitz, welches nach einer halbständigen Bahnfahrt von Sternienwieze aus zu erreichen ist. Die Reisedispositionen können jedoch noch Änderungen erleiden, namentlich bezüglich der Ankunft in Warschau, da hierüber selbst die Behörden nicht genau informirt werden. Es heißt, daß der Czar auch der in der Nähe befindlichen Fabrikstadt Kocz einen Besuch abstatten wird. — In Wien verlautet, der dortige russische Botschafter Kobanoff werde am Hoflager in Warschau sich einfinden, um seinen Souverän nach dem Zusammenkunftsorte der drei Kaiser zu begleiten.

Das englische Cabinet hat in einer neuesten Communication an die Pforte die Frage der eventuellen Cooperation der letzteren im Sudan in aller Form angeregt und seitens der Pforte einen einer Ablehnung gleichkommenden Bescheid erhalten.

Unter den Europäern in Shanghai herrscht vollständige Ruhe. Die erschreckten Chinesen verlassen Shanghai und die Niederlassungen. — Das Consularcorps in Tiao-Tai beruhigt die Eingeborenen damit, die Franzosen hätten augenblicklich nicht die Absicht, gegen Shanghai und Wusung vorzugehen. — Die chinesischen Behörden erhielten aus Peking ein sehr wichtiges Telegramm: Gerüchten zufolge wünscht China einen Vergleich mit Frankreich.

„Reuter's Bureau“ meldet aus Lima, daß die unter dem Oberbefehl des Generals Caceres stehenden Truppen in Pilsfitta eingekerkert seien, aber nach heftigem Geschieße wieder zurückgeworfen wurden. — Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, nach dort eingegangenen Nachrichten sei in Lima die Revolution ausgebrochen. — Iglesias errang einen vollständigen Sieg über Caceres und machte viele Gefangene. Caceres wird wahrscheinlich die Arme im Innern des Landes wieder herstellen.

Ungarn.

Agram, 30. August. (Landtag.) Die Sitzung wird vom Vicepräsidenten Hrvat eröffnet. Seitens der Regierung sind die Sectionschefs Stanjovics, Boncina und Klein anwesend. Nach Auflectur des Protocolls gelangt folgendes Schreiben des Präsidenten Nicolaus Krestics zur Verlesung: Hoher Landtag! Durch Krankheit verhindert, bei Beschlüßung der Landtagsperiode persönlich zu erscheinen, erlaube ich, der hohe Landtag wolle auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank für die aufopfernde patriotische Unterstützung, welche mir bei Erfüllung meiner Pflicht zu Theil wurde, sowie für das hochgeschätzte Vertrauen, mit welchem der hohe Landtag mich wohlwollend auszeichnete, indem er mich in der abgelaufenen Periode zum Präsidenten wählte, entgegennehmen. — Agram, am 30. August 1884. — Nikola Krestics m. p.

Agram, 30. August. Nach der heutigen Sitzung des Landtages hielt der Club der Nationalpartei auch eine Conferenz, in welcher der Banus der Partei für die Unterstützung in herzigster Weise dankte, worauf Abgeordneter Kuffevics Namens der Mitglieder des Clubs Bukotinovics für dessen unermüdete Mühewaltung und bewährte Umsicht dankte. Der Abschied der einzelnen Mitglieder von einander gestaltete sich überaus herzlich. Vor dem Scheiden wurde noch ein Central-Wahlcomité, aus dem Präsidium Bukotinovics und 11 Mitgliedern bestehend, eingesetzt.

Sodann verlas der Schriftführer folgende Zuschrift, welche der Banus an das Präsidium gerichtet hat: Diefelbe lautet: „Se. k. und apost. k. Majestät geruhen mich allergnädigst mit allerhöchstem k. Rescript ddo. Wien, 22. August 1884 zu ermächtigen, den Landtag der königreich Kroaten, Slavonien und Dalmatien am Schluß seiner dreijährigen gesetzlichen Legislaturperiode am 31. August d. J. in allerhöchster seinem Namen zu schließen. — Ich beehre mich, dies dem löblichen Präsidium des Landtages mit dem höchsten Erfügen mitzutheilen, dies dem hohen Hause bekanntzugeben und dasselbe zugleich zu verständigen, daß ich den Landtag am bezeichneten Tage um 10 Uhr Vormittags mit Einhalung des üblichen Ceremoniels in feierlicher Weise schließen werde, und daß diese Feier mit dem Gottesdienste in der St.-Markuskirche enden wird. Agram, 29. August 1884. Graf Khuen-Hedervary.“

Wien, 30. August. Minister Kalnoky wird bei der Entrée unseres Monarchen mit dem Czar in der Suite des Kaisers sich befinden. Sectionschef Baron Chrental wird auf dieser Reise seinen Chef begleiten. Während der Abwesenheit des Ministers wird Sectionschef Szogany das Auswärtige Amt leiten. Directe Dispositionen über das Zusammenreffen der Monarchen sind noch immer nicht bekannt, doch ist aus anderen Verfügungen, namentlich aus den Bestimmungen über die Abreise des Kaisers zur Eröffnung der Arbergbahn zu entnehmen, daß die Begegnung zwischen dem 14. und 16. September erfolgen wird. Von den Manövermanövern kehrt der Kaiser am 13. d. nach Wien zurück und trifft daselbst um 3 Uhr Nachmittags ein. Man nimmt hier an, daß noch an demselben Tage die Fahrt nach Sternienwieze antreten wird.

Leemberg, 30. August. Wie von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, entbehrt die Nachricht auswärtiger Blätter, eine galizische Grenzortspost (Krzewowice oder Trzebinia) sei zum Zusammenkunft-

orte Sr. Majestät des Kaisers mit dem Czar bestimmt, jeder Begründung. Ebenso unrichtig ist die Meldung, der Landtags-Abgeordnete Graf Arthur Potocki habe in einer Audienz beim Kaiser sein Schloß in Krzewowice den beiden Monarchen zum Zwecke der Begegnung zur Verfügung gestellt.

Russland.

Paris, 30. August. Admiral Courbet spricht in einer aus Vic-Aigu vom 29. d., Abends 6 Uhr, datirten Depesche seinen Dank für die Anerkennungs-Bezeugungen aus, welche den Flotten-Mannschaften zugegangen sind, denen er nicht genug Lob zu spenden vermöge. Die Operationen seien mit vollständigem Erfolge beendet, alle Batterien am Min-Flusse zerstört. Sämtliche Schiffe haben den Min verlassen und werden heute auf der Höhe von Mantson eintreffen. Die französischen Verluste betragen 10 Tode — darunter 1 Officier — und 41 Verwundete, darunter 5 Officiere. Mehrere Batterien am Mingan und Kimpai waren kasemattirt und gedeckt und mit 14—21-Centimeter-Geschützen armirt. — Minister-Präsident Ferry sprach dem Admiral Courbet namens der Regierung der Republik die nationale Anerkennung aus. — Briere de Lisse wird General Millot provisorisch ersetzen. — Die Schiffs-Divisionen in Tonting und China bilden künftig eine einzige Escadre unter dem Titel „Escadre des äußeren Oitens“. — „National“ versichert, daß Admiral Courbet carte blanche für die Operationen erhielt.

Brüssel, 30. August. Die clericale Kundgebung wird am 2. September unter den nämlichen Bedingungen wie die frühere liberale Manifestation stattfinden. — Die Kammer genehmigte definitiv das Schulgesetz mit 80 gegen 49 Stimmen.

Belgrad, 30. August. König Carol von Rumänien ist heute Vormittags um 11 Uhr auf der Nacht „Estefan der Große“, begleitet von den Kanonenbooten „Griwizza“ und „Alexander“, eingetroffen. Von den Wällen der Citadelle wurden 101 Kanonenschüsse gelöst, während die Musikcapelle der am Landungsplatz aufgestellten Ehrencompagnie die rumänische Volkshymne intonierte. König Milan begrüßte seinen königlichen Gast an Bord des Schiffes in der herzlichsten Weise. Nach der gegenseitigen Vorstellung der Seiten, der Minister und Würdenträger erfolgte der Einzug in die Stadt. Die Straßen waren festlich decorirt und mehrere Triumphtore errichtet. Die Garnison bildete Spalier. Das Volk begrüßte Ihre Majestäten mit großem Enthusiasmus. Im königlichen Palais wurde König Carol von der Königin Katalie und dem Kronprinzen Alexander begrüßt.

Shanghai, 30. August. Meldung der „Agence Reuter“: Die chinesischen Befehlshaber wurden angewiesen, die in den Vertragshäfen ankommenden oder abfahrenden französischen Kriegs- und Handelsschiffe anzugreifen. Die augenblicklich in den Vertragshäfen sich befindenden französischen Handelsschiffe wurden aufgefordert, die Häfen sofort zu verlassen.

New-York, 30. August. Aus Lima wird weiter berichtet: Caceres zog am Mittwoch mit 90 Mann Cavallerie, begleitet von einer großen Zahl Anhänger in Lima ein und ließ das Feuer eröffnen, wobei etwa 1750 Personen getödtet wurden. Später wurde Caceres durch Regierungstruppen zurückgeworfen, welche gegen 300 Gefangene machten. Caceres, welcher entkam, behauptet, er habe noch 1300 Mann disciplinirter Truppen. Ein neuer Angriff auf Lima wird erwartet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. September

(Huldigungs-Deputationen.) Aus Arad, 31. v. M., wird gemeldet: Der Führer der Deputation des griechisch-orientalischen Clerus, Metropolit Miron Roman, richtete folgende Ansprache an Sr. Majestät:

Ev. kaiserliche und apostolisch königliche Majestät! Allergnädigster Herr!

Im Namen der ungarländischen und siebenbürgischen romanischen griechisch-orientalischen Kirche begrüßen wir ehrfurchtsvoll Ev. Majestät, unseren gekrönten König und väterlich fürsorgenden Schutzherrn in dieser von den Gläubigen unserer Kirche nicht bewohnten Gegend des Landes. Im Herzen unserer Heiligkeit und unserer Gläubigen ist das von unseren Ahnen überkommene werthvollste Erbe die treue Anhänglichkeit an den glanzvollen Thron Ev. Majestät, welche bei dieser Gelegenheit aus dem Bewußtsein neue Nahrung schöpft, daß obzwar Ev. Majestät, unser allergnädigster Herr und König, diesmal besonders auf das überall Achtung gebietende tapfere Heer Ihre Aufmerksamkeit richten, doch die beglückenden Strahlen der Gnade dieses Besuches auch über die Bevölkerung dieser Gegend, des Bodens des Heeres, scheinen zu lassen geruhen. Geseget und ruhmvoll sei für alle Zeiten die Regentschaft Ev. Majestät! Die weiße, väterliche Fürsorge Ev. Majestät schütze geistige und materielle Kraft in die treuen Völker, damit sie unter dem Schutze unserer Verfassung und unserer Gesetze sich entwickeln und mit der Macht der Cultur und des allgemeinen Wohlstandes vereinigt zum Aufblühen unseres theuern Vaterlandes wirken können. Und indem wir als Dolmetscher der aufrichtigen Gefühle der väterländischen griechisch-orientalischen Kirche, zum Unterpfande der unabänderlichen Liebe, Treue und Anhänglichkeit an die allergnädigste Person Ev. Majestät und den allerhöchsten Thron vor Ev. Majestät zu erscheinen uns erlauben, bitten wir inständigst den Allmächtigen, Ev. Majestät zum Glücke unseres Vaterlandes und unserer nationalen Kirche in der besten Gesundheit lange leben zu lassen! So traiesca Maiestatea Sa!

Auf diese Ansprache des Metropoliten Miron Roman antwortete Sr. Majestät:

„Ich nehme die Versicherung Ihrer Huldigung und Treue wohlgefällig an, denn Ich zweifle nicht, daß Sie die immer größere Consolidirung Ihrer Kirche nur in einer solchen Richtung leiten werden, welche zum Wohle des Thrones und des Vaterlandes und des Interesses Ihrer Gläubigen dienen wird. Seien Sie überzeugt, daß Ihre hierauf bezüglichen Bestrebungen auf Meine Gnade und Meinen Schutz immer rechnen können.“

Auf diese Ansprache des Führers der Deputation des Hunyader Comitats, Obergespan Georg Fogany, antwortete Sr. Majestät: „Ich freue Mich, auch ein Municipium des siebenbürgischen Theiles Ungarns zur Darlegung der bei allen Gelegenheiten geoffenbarten Gefühle der Treue hier vertreten zu sehen. Ich empfangen dieselben gern und melden Sie Ihren Mandanten, daß Ich Gelegenheiten haben werde, das schöne Siebenbürgen auf längere Zeit zu besuchen und Ihre Entfender auch auf ihrem Geburtslande Meiner besonderen Gnade zu versichern.“

(Militärisches.) Uebersetzt werden: die Regimentsärzte 2. Cl.: Dr. Jakob Hirschhorn, vom 50. Inf.-Regt., zum 54. Inf.-Regt. (4. Bataillon); Dr. Peter Starý, vom 51., zum 70. Inf.-Regt. (4. Bataillon); — die Oberärzte: Dr. Sigmund Gerö, vom 51., zum 83. Inf.-Regt. (2. Bataillon); Dr. Adolf Klein, vom 64. Inf.-Regt., zum Peterwardeiner 70. Inf.-Regt. (4. Bataillon); Dr. Eduard Bybring, vom Garnisons-Spitale Nr. 2 in Wien, zum 50. Inf.-Regt. (4. Bataillon); — der Oberlieutenant Karl Pittelka, des 51., und der Lieutenant Heinrich Haubert, des 6. Inf.-Regt., gegenseitig (auf eigene Kosten).

In den Ruhestand wird eingebracht: der Lieutenant Anton Mengel (überzählig mit Wartegebühren beurlaubt, bei der erneuerten Superarbi-

trierung als dienstauglich anerkannt), des 43. Inf.-Regts., unter gleichzeitiger Uebertragung zum 50. Inf.-Regt.

Mit Wartegeld wird als derzeit dienstauglich, unter Verlegung in den überzähligen Stand beurlaubt: der Hauptmann 2. Cl. Hugo Kubin, des 63. Inf.-Regts.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 2. Classe Job. Fronius, des 82. Inf.-Regt.

(Promenade-Musik.) Heute, Nachmittags 5 Uhr, wird eine der hier concentrirten k. k. Militär-Musikkapellen auf der unteren Promenade spielen.

(Hermannstädter Scharfschützen-Verein.) Bei dem am 31. v. abgehaltenen Übungsschießen des hiesigen bürgerl. Scharfschützen-Vereins wurden von 13 Schützen 540 Schüsse abgegeben, darunter 248 Schwarzschüsse und 14 Cartons. — Es erhielten Trefferbeute die Herren: das erste Karl Kessler, das zweite Johann Schäffer, das dritte Grotar Speck; Glückseligste: das erste Michael Bachofsky, das zweite Michael Gollner, das dritte Anton Marfogi; Würgebeute: das erste Andreas Berger, das zweite Karl Unterer, das dritte Adolf Wierker.

(Klausenburger Rennen.) Der zweite Renntag in Klausenburg (Sonntag, 31. August) wurde mit dem Verkaufserlöse eröffnet. Von fünf genannten Pferden starteten bloß drei, nämlich: „Viola“, aus dem Rendilona-Gestüt mit Baron Wesselynyi Béla als Reiter, — „Tifane“, gesteuert von Baron Bánffy György, und „Lili“, welche gleich nach dem Start zurückblieb und auf den Sattelplatz geritten wurde. „Viola“ führte in scharfer Pace bis zum Distanzposten, wo „Tifane“ vorging und leicht gewann.

Um den I. Staatspreis von 3000 Francs in Gold erschienen 4 Pferde auf der Bahn, welche in Rudel abgingen; auf halber Bahn ging „Altheit“ (nach „Kalanbor“ aus der „Adelma“), genannt vom Rittmeister Albert von Jeky, entschieden vor und gewann um zehn Längen vor „Möjza-Sándor“ des Baron Wesselynyi Béla, welchem dessen Juchstute „Bihar“ um eine Länge folgte.

Den Bürger- und den von der Stadt Klausenburg gegebenen Preis von 200 fl. gewann Biró Kajos auf dem 4jährigen Schimmel „Betpár“ gegen die ebenfalls vierjährige Schimmelstute „Fris“ des Balázs György, nach hartem Kampfe um eine Länge.

Um den Staatspreis II. Classe von 2000 Francs in Gold starteten Baron Wesselynyi Béla's „Serpolette“, desselben „Bellona“, Baron Bánffy Adam's „Erzlobet“ und „Gardenia“, sowie Rittmeister von Jeky's „Carthago“, welche letzterer, allen genannten Pferden überlegen, leicht um einige Längen gewann.

Die Reiter-Club Steeple-Chase fiel wegen Mangel an Concurrenz ganz weg, und erschienen von 11 genannten Pferden im Handicap nur drei zum Start, wo „Möjza-Sándor“ wie ein Pfeil losging und 3/4 der Bahn führte, wogegen „Lili“ mit Baron Bánffy György im Sattel vorging und um zwei Längen gewann.

Zum Schluß war ein Bauern-Rennen, welches viel zur Belustigung des sehr zahlreich anwesenden Publicums beitrug.

Gegen die Zulassung des Rittmeisters Jeky zu den Rennen um die Staatspreise I. und II. Classe, sowie um den Fogaraser-Gestütspreis hat Baron Wesselynyi Béla protestirt, da es in den Propositionen dieser Rennen ganz deutlich heißt: „Futhat minden állandóan Erdélyben lakó földbirtokos bona fide birtokában levő, Erdélyben elletett és fölévelten mén vagy kancaza“, (Rennen kann jeder im bona fide-Besitze eines in Siebenbürgen wohnenden Grundbesitzers befristlich, in Siebenbürgen geworfene und gezogene Hengst oder Stute). Sollten die Richter zu Gunsten Jeky's entschieden, so dürfte das gänzliche Zurücktreten des erstgenannten verdienten Sportsman vom Turf die Folge sein.

Es wird nämlich behauptet, daß nicht Rittmeister Jeky, sondern Schoßberger v. Tornya, welcher bekanntlich nicht in Siebenbürgen sein Gestüt hat, der wirkliche Eigentümer der von Ersterem genannten Pferde ist.

(Ein Pistolenduell) fand vorgestern nächst Klausenburg zwischen dem Vicegubern Nikolaus Gyarmaty und dem Reichstagsabgeordneten Graf Gregor Bethlen statt. Es wurde je ein Schuß gewechselt. Graf Bethlen erhielt am rechten Oberarm eine leichte Verletzung.

(Die Klausenburger Viehausstellung) hatte starken Besuch. Vom 30. v. M. bis gestern Mittags betrug die Einnahme für Eintrittskarten 800 fl.

(Entsprungen) sind aus dem Debaer Gerichtsgesängniß 8 Sträflinge. Einer derselben ist von der Gendarmerie im Batizer Walde eingefangen worden.

(Der Wein!) Im Wirthshause zu Gyalu gerieth der dortige Zimmermann Karl Szalmay mit einigen Bauern in Streit. Szalmay stieß einem der Gegner das Messer in's Genick; der Betroffene blieb auf der Stelle todt. Szalmay kam nach Klausenburg und stellte sich freiwillig dem Gerichte.

(Schnee in den Alpen.) Aus Innsbruck wird unterm 27. v. M. geschrieben: Alle Höhen ober Pians, gegen Finstermünz, die Berge des Oetzthales, überhaupt alle nordtirolischen Alpen bis zur Mitte der Abhänge herab, zeigen sich im Winterkleide. Auf dem Arlberge geht heute Regen mit Schnee untermischt nieder, und morgen dürften sich die Bewohner von St.-Christof, wo die Straße die bedeutendste Höhe erreicht, mitten im Schnee sehen. — Aus Aulse vom 28. v. M. wird geschrieben: Seit heute Früh sind alle Gebirge ringsum mit dichten, frisch gefallenem Schnee bedeckt, und die Almerinen mühten mit dem Weidewied von den höher gelegenen Tristen „abfahren“, denn das Futter ist unter Schnee begraben. Doch wir erwarten eben wegen dieses frühzeitigen Schneefalles noch einen angenehmen Herbst. Endlich wird aus Jschl gemeldet: Mit dem seit 26. v. M. hier eingetretenen Regenwetter ist auch ein empfindlicher Umschwung in der Temperatur eingetreten, welches sich am 28. v. M. dadurch erklärte, daß es auf den Bergen überall geschneit hat und mit bis tief herabreichendem Schnee Alles weiß bedeckt ist.

(Eine recht wunderliche Verichtigung) bringt der „Chamer Bote“ in Sachen einer Messerstecherei. Das Blatt schreibt: „Nach Angabe der Gasthausbesitzerin Frau Frisch kam bei der Messer-Affaire vom Sonntag gar kein Streit vor und erhielt der Arbeiter Hahn nicht sechs, sondern nur drei Messerstiche, was im Interesse der Solidität des Gasthauses hiemit auf Verlangen berichtigt wird.“

(Eine neue Wuthkrankheit.) In einem kleinen Orte Thüringens hatte man bisher noch keine Velocipede gesehen. In den letzten Tagen fuhr der erste Velocipedist stolz durch den Ort. Ein kleiner Bube wurde durch diese neue Erscheinung so erschreckt, daß er sich zu seiner Mutter flüchtete und rief: „Mutter, es ist eine Schürschleifer (Schneeschleifer) wüthig worden!“

(Eine drohliche Geschichte.) Aus Paris wird geschrieben: „Die berühmte Verfasserin der Frauenrechte, Paula Wink, berief vor einigen Tagen eine Versammlung ein, in welcher sie in Gegenwart von hundertfünfzig Damen eine fulminante Rede hielt. In maßloser Aufregung schrieb Madame Wink: „Die Frau ist in jeder Hinsicht dem Manne ebenbürtig, selbst was die persönliche Tapferkeit, was den Muth betrifft.“ Im selben Momente schrieb eine in der dritten Reihe sitzende Frau entsetzt: „Ich habe eine Maus im Saale gesehen!“ Sofort entfiel eine fürchterliche Panik. Eine Secunde später war der Saal leer: sämtliche „den Männern an Muth gleichstehende Damen“, inclusive der Vorsitzenden, hatten die Flucht ergriffen.

(Vom todtten Laube) ist bekannt, daß er nur wenig Humor besaß. Ein nicht eben wohlgefinnter Kritiker hat einmal behauptet,

Laube habe nur einen einzigen Witz in seinem Leben und in seinen Werken gemacht und zwar in einem seiner meißelgebundenen Schauspiele, in welchem er eine „Semmel“ genannte Person „Semmel, Du bist hart!“ angeordnet werden läßt. Aus der Starttheater-Aera ist aber mindestens ein zweiter „Witz“ Laubes auf die Nachwelt übergegangen. Unter dem Personal des Wiener Stadttheaters befand sich von Anfang an ein Schauspieler, der unaufhörlich wühlte und intriguirte. Laube gegenüber war dieses Vergnügen nun allerdings ein vergebliches, denn die Autorität des alten Knaben war unangefochten und sein Kopf von Eisen. Dessen ungeachtet beherrschte ihn die Maulwurfsarbeit des Intriguanten aus Passion nichts weniger als anzuziehen, und hin und wieder entschlüpfte ihm ein hartes Wort zu Ungunsten jenes Schauspielers, auf den er nun doch nicht verzichten wollte. Alle jene, welche die Verhältnisse kannten, fanden die gelegentliche Indignation des Directors begründet. Als Laube bei Gelegenheit der berühmten Nachmittags-Zusammenkünfte in seinem Salon eine neue Kabale des betreffenden Mitgliedes erzählte, schloß sich ein Freund des Schauspielers gedrungen, den Abwesenden in Schutz zu nehmen, indem er in abgeschmackter Weise dessen Vorkerkheit zu betonen suchte. „Sie glauben nicht, Herr Director,“ meinte der Vermittler, „wie der gute Kerl an Ihnen und an dem Theater hängt!“ — „Lassen wir ihn hängen und sprechen wir von etwas Anderem,“ versetzte Laube mit seinem Spott. — Die „Drechner Nachrichten“ vom 14. vorigen Monats bringen folgende Notiz: „Im Verlag von Sigmund Benfänger in Wien wird eine illustrierte Prachttausgabe von Heinrich Heine's sämtlichen Werken erscheinen; die Redaction des Textes hatte Heinrich Laube übernommen, aber es ist nunmehr in Folge der mitgetheilten bedauerlichen Störungen in dessen Besinden wohl eine Verzögerung eingetreten.“ Wie lange mag wohl diese Notiz im Schreibpult des Redacteure gelegen haben, ehe sie das Licht der Druckerschwärze erblickt?

(Hundert Pferde verbrannt.) Ueber den großen Brandes in Russland sehr bekannten Gestüts des Fürsten G. Schilkoff, befindlich auf seinem Gut Michailowloje im Gouvernement Tula, weiß der „Mosk. Wistol“ zu berichten, daß das Feuer am Mittwoch in einem Stallwinkel der Stutenabtheilung ausbrach. Im Laufe von 10 bis 15 Minuten umfaßte das Feuer alle Gebäude und innerhalb einer Stunde verwandelte es dieselben in Asche. Von den Race-Zuchtpferden ist nur der „Ragurien“ unverletzt geblieben; mehr als hundert Stück sind verbrannt, darunter Vertreter des besten Blutes. Außerordentliche Anstrengungen wurden gemacht, um den „Pitador“ zu retten, der bekanntlich lange Zeit eine Zierde der Hippodrome in Moskau und Zarhofe Selo war. Da man ihn vergeblich in den Corridor, der vom Feuer noch nicht ergriffen war, zu ziehen versucht hatte, brach man schließlich die Außenmauer ein. Inzwischen war jedoch das berühmte Pferd eine verkohlte Masse. Mit Ausnahme von 9 Füllen, die gerade am Tage vor dem Brande nach Moskau geschickt worden waren, sind alle verbrannt. Ein Theil der am Leben gebliebenen Pferde ist in die benachbarten Wälder gelaufen. Auf der Brandstätte rasten stark mit Brandwunden bedeckte Pferde umher, die durch die Gluth des Augenlichts beraubt worden waren. Auch mehrere Menschen haben Verletzungen und Brandwunden erlitten. Die während des Brandes, der allem Anscheine nach böswillig angelegt worden ist, herrschende Verwirrung benutzte ein bisher noch nicht ermitteltes Individuum, um in das Cabinet des Fürsten einzudringen, den Schreibstisch zu erbretchen und alles in demselben befindliche Geld zu rauben.

(Depeschen in Chinesischer Sprache.) Die „Compagnie des Telegraphes du Nord“ in den Vereinigten Staaten hat ein sehr sinnreiches Mittel adoptirt, um die in Chinesischer Sprache geschriebenen Depeschen zu befördern, wo bekanntlich jeder Buchstabe ein Wort repräsentirt. Die gewöhnliche Verkehrsprache umfaßt 5 bis 6000 Worte und die Compagnie hat für jedes Wort ein Holzstück machen lassen. Auf der einen Seite dieses Stückels oder Klötzchens befindet sich der chinesische Buchstabe und auf der anderen eine fortlaufende correspondirende Nummer. Der Beamte empfängt die Chiffren-Depesche, nimmt den Block, der mit jeder betreffenden Chiffre correspondirt, und drückt die Depesche mit der Seite, wo sich die chinesischen Lettern befinden, ab. Die Depesche ist so ins Chinesische übersetzt und kann ihrem Bestimmungsort zugeführt werden.

(Wasser-Luftschiff) nennt ein Engländer, Namens Dickie, ein von ihm erfundenes Fahrzeug, mit welchem er sich vermischt, in sechs Tagen von England nach New-York und zurück zu fahren. Der Rumpf des neuen Schiffes erinnert an den Dampfer von N. Pictet. Der Boden ist demgemäß flach und nach hinten abgeflacht, damit das Fahrzeug bei zunehmender Geschwindigkeit immer mehr aus dem Wasser taucht und die Reibung demgemäß abnimmt. Letzteres soll jedoch sehr wesentlich dadurch unterstützt werden, daß sich eine Luftschicht zwischen Wasser und Boden schiebt, so daß das Schiff gewissermaßen auf einem Luftpolster ruht und das Wasser kaum berührt. Es dienen dazu vier über Deck angebrachte mächtige Windfänge die unter dem Boden ausmünden, während drei Riele das Ausweichen der eingeschobenen Luft nach der Seite verhindern.

(Eine Folge zu angestregten Studirens.) Ein Arzt in Louisville (Stadt Kentucky) erklärt, daß er gegenwärtig sechs junge Mädchen in Behandlung habe, welche in Folge zu angestregten Studirens schwer erkrankt sind. Dazu bemerkt ein dortiges Blatt sehr richtig: „Es muß auffallen, daß solche Fälle besonders in America so häufig vorkommen und eine Erklärung dieser Erscheinung ist wohl in der falschen mechanischen Unterrichts-methode zu suchen. Beim Abstrichen und künstlichen Völlyprophen des Gehirns mit allem möglichen unvorsichtigen Zeug wird fast ausschließlich nur eine geistige Arbeit geleistet: die des Gedächtnisses. Wenn mechanisch auswendig gelernt wird, ist es ganz gleichgültig, welchen Stoff die Worte behandeln, die der Schüler sich einprägen muß und an Stelle einer anregenden Abwechslung tritt das ewige Ceteris des Memorirens. Vor dem Examen wird darin von den besseren Schülern das Unlauglichste geübet und es ist kein Wunder, wenn sich Gehirn- und Nervenleiden sehr leicht einstellen.“

(Das echte Meißner Porzellan) verliert durch die Concurrenz anderer Manufacturen, namentlich aber durch diejenige, welche ihm die unedelt Nachahmungen bereitet, an Absatzterrain. Dem „Leipz. Tagebl.“ wird aus Meißner hierüber geschrieben: In der königlichen Porzellanmanufactur, durch ihr Alter, wie durch die Vorzüglichkeit ihrer Producte in gleicher Weise weltberühmt, ist seit Kurzem in Folge mangelnder Bestellung eine Herabsetzung der Arbeitszeit eingetreten, und arbeitet das weibliche Personal nun nur noch bis 5, das männliche bis 6 Uhr Abends. Es geht sogar die Rede, die Direction beabsichtige, einen Theil des Personals zu entlassen, da die Vorräthe von Woche zu Woche immer bedeutender werden und neue Aufträge verhältnißmäßig nur wenig vorliegen.

(Ein herzoglicher Sohn.) Ein Studiosus an einer bekannten Universität erhielt dieser Tage ein sehr einrückendes Schreiben seines Vaters, in welchem dieser ihn ermahnte, sein Interesse nach so vielen verbummelten Semestern nun endlich dem Collegienbesuche zuzuwenden. Der sechs Seiten lange Brief war, wie erwähnt, sehr einbringlich und unser Studiosus dachte: da muß ich dem Alten doch auch eine „herzliche“ Retourkutsche schicken. Er setzte sich also in Bereitschaft, aber wie er auch an der Feder faule, es war doch eine verteuert schwere Sache, herzlich zu schreiben. Endlich aber legte er los und, ein triumphirendes Lächeln auf den Lippen, begann er sein Schreiben mit den Worten: Wenn ich bedanke, lieber Vater, daß Du bereits mit einem Fuß im Grab stichst . . . Man kann sich die Wirkung vorstellen, welche diese „herzliche“ Wendung bei dem „Alten“ hervorgerufen hat.

(Die Liebe!) Im Einjährig-Freiwilligen-Examen stellte ein gut gelaunter Examinator an die zu Prüfenden die verlockende Frage: „Was ist die Liebe?“ — „Das Band, welches zwei Herzen auf ewig verbindet“, sagte der Eine; — „Zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag“, ein Zweiter. — „Sie treffen das Rechte nicht, meine Herren, denn die Liebe ist ein kleiner Nebenfluß der Oede.“

(Ein sehr sparsamer Mann) beauftragte einen Freund, ihm ein Lotterielos zu besorgen. „Wenn ich gut wählte, theilen wir doch?“ meinte der Freund lächelnd. „Gewiß“, war die etwas zögernd gegebene Antwort. Garpagon gewinnt eine prachtvolle Bendule, die, gering geschätzt, 500 Francs werth ist. „Ach, mein armer Freund“, sagte er mit betrübter Miene zu diesem, „wenn ich Geld gewonnen hätte, oder Wein, oder wenigstens zwei Gegenstände, könnten wir theilen; aber eine Uhr . . . ich weiß wirklich nicht, wie ich das arrangiren soll. Wissen Sie was“, fügte er nach einer Pause hinzu, „Sie kommen von Zeit zu Zeit und sehen, wie viel Uhr es ist.“

Original-Telegramme.

Budapest, 1. September. (Ung. T.-C.-B.) Kronprinz Rudolf trifft am 29. September in Görzgratz-Exent-Zimre zu den Bärenjagden ein. — Die Königin und Erzherzogin Valerie treffen am 20. September ein. (Wo? ist in der Depesche nicht angegeben. D. Red.) — Die serbische Königfamilie ist um 11 Uhr Nacht hier angelangt.

Arad, 1. September. (Ung. T.-C.-B.) Seine Majestät begab sich heute 6 Uhr Früh auf den Schauplatz des Manövers. Unterwegs wurde Se. Majestät von der aus den umliegenden Gemeinden massenhaft herbeiströmenden Bevölkerung herzlich begrüßt. Seine Majestät kehrte um 2 Uhr Nachmittag zurück. Das heutige Manöver bot eine höchst interessante Schlussscene: Die Südbrigade errang den Sieg über die Nordbrigade, indem diese ihre ganze Artillerie sozusagen verlor. Seine Majestät belobte den Generalmajor Vargha ausnehmend.

Belgrad, 1. September. (Ung. T.-C.-B.) Der König von Rumänien ist gestern Abends abgereist. — Das serbische Königspaar ist mit dem Kronprinzen um 2 1/2 Uhr abgereist. Die Regentschaft ist während der Abwesenheit der königlichen Familie dem Ministerath übertragen.

Rom, 1. September. (Ung. T.-C.-B.) In Folge der Cholera kamen in den inficirten Provinzen im Laufe des gestrigen Tages 120 Erkrankungen und 74 Todesfälle vor.

Ausweis des Hermannstädter Vorhuth-Vereines

Table with financial data for Hermannstädter Vorhuth-Vereines for August 1884. Columns include 'An zurückgezählten Vorschüssen', 'Ausgaben', and 'Standes-Ausweis'. Total assets are 152,076.98 and liabilities are 190,792.67.

Marktberichte.

Schäßburg, 30. August. Weizen per Hektoliter fl. 5.50 bis 6.50, Halbschrot fl. 4. — bis 4.50, Korn fl. 3.50 bis 4. —, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.20 bis 2.50, Runkeln fl. 4.80 bis —, Bohnen fl. 4.50 bis —, Erbsen fl. 1.50 bis —, Erbten per Rilo 20 fr., Finken 22 fr., Hirse 13 fr., Mundmehl per 100 Rilo fl. 18. —, Semmelmehl fl. 15. —, Weißpohlmehl fl. 12. —, Schwarzpohlmehl fl. 10. —, Unschlittkerzen per Rilo 60 fr., Seife 32 fr., rohes Unschlitt 32 fr., Rindschmalz fl. 1. —, Schweinefleisch 75 fr., Rindfleisch 44 fr.

Fremden-Liste

vom 1. September. Hotel Neudorfer. G. Barcan, Pariser, von Brad; B. Szalay, Privatier, von Földesceve; L. Fabian, Kaufmann, von Karlsburg; J. Deside, M. Grunberger, Kaufleute, von Wien. Medialcher Hof. J. Meichin, Reisender, von Laibach; Baronin Wilcz, Generalmajors-Gattin, von Klausenburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with financial data for Budapest telegraph exchange rates and stock prices as of September 1, 1884. Lists various securities like 'Ung. Goldrente 6%' and 'Ung. Goldrente 4%' with their respective values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with financial data for Vienna telegraph exchange rates and stock prices as of September 1, 1884. Lists various securities like 'Ung. Goldrente 6%' and 'Ung. Goldrente 4%' with their respective values.

ad 1879/1884. sz. [712] 2-3

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. orsz. tébolyában ápolás alatt levő elmebetegék és szolga-személyzet részére 1885. évi január 1-től 1885. évi december hó végéig terjedő időre szükségeltető kenyér szállítása f. évi szeptember 24-én, délelőtt 10 órakor, az intézeti gondnok irodájában tartandó tárgyalás alkalmával kiadatik. Egy zsemle 80 gramm 2 kr., egy fehér kenyér 560 gramm 18 kr., egy barna rozkenyér 560 gramm 7 kr., egy barna rozkenyér 315 gramm 4 kr.

A szerződési feltételek fennkített záros határidőig az intézeti gondnok irodájában a délelőtti hivatalos órákban megtekinthetők, miről vállalkozni szándékozók oly felhívással értesítenek, hogy 200 frt. bántépénzzel s 50 kros bélyeggel ellátott és magyar nyelven szerkesztett ajánlataikat a kitűzött határidőn belől az intézet gondnokához nyújtsák be.

Nagy-Szeben, 1884. augusztus hó 29-én. Magy. kir. orsz. tébolyda igazgatósága.

Grundmachung.

Die Wollweber-Erde sammt Meierhof Wollgasse Nr. 4 mit einer Area von 8 Joch 1376 Quadrat-Fuß, für eine Wollwäscherei vorzüglich geeignet, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auskunft wird erteilt im Amtlocale der Sparcassa.

Hermannstadt, am 30. August 1884.

[714] 2-3 Die Sparcassa-Direction.

An die geehrten Herren Collegen in Hermannstadt.

Bezug nehmend auf die Annonce in Nr. 197 dieses Blattes vom 22. August 1884 lade ich die Herren ergebenst ein, mich zu besuchen, um sich selbst die Ueberzeugung zu verschaffen, wozu ich einen Oberkellner ohne Caution, 2 Köchinnen und einen Nachtwächter gesucht habe.

Sofachungsvoll Josef Drexler, Restaurateur im „Florgarten“.

[721] 1-1



Schönbrunn Schritt

D. Herzl's Atelier für Zähne

früher: Adlergasse Nr. 1, jetzt nur: I., Rothenurmstrasse Nr. 35 (Ecke der Köpflergasse). (718) 1-3

Neueste k. k. auschl. privileg. Erfindung.



Nicht durch Tödtung etc., sondern durch immerwährende Fernhaltung der Fliegen. Nr. I für menschl. Wohnräume. Drog.-Blechflasche fl. 8, Theilprobe fl. 3. Nr. II für Fleischbänke. Doppel-Bücherei fl. 11, Einb.-Probe fl. 4.50. Nr. III für Pferde, Kinder, Hunde etc. im Freien, in oder außer Bespannung, wo immer befürchtlich. Ganze Procebur fl. 9.-, Einb.-Probe fl. 3.-. Nr. IV speciell für Stallungen. Drog.-Blechflasche fl. 10, Theilprobe fl. 4. Entfallung separat. Alles Nähere in der Gebrauchsanweisung. Verfertigung nur gegen Postnachnahme. Haupt-Depot beim Esfunder, Chemiker [707] 1-3

J. Trimmel in Wien, VII. Bezirk, Kaiserstrasse Nr. 59.

Annoucen-Expedition HAASENSTEIN & VOGLER (OTTO MAASS) WIEN, PRAG etc. Tägliche directe Expeditionen von Anzeigen, be- treffend: Associations-, Compagnons-, Agentur-, Per- sonal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs- und Kauf- Gesuche, Geschäfts-Veränderungen, Waaren-Kem- pfehlungen, Submissionen, Versteigerungen, Aus- verkäufe, Expeditionen, Bank-Emissionen, Verlo- sungen, General-Veranmlungen, Eisenbahn- u. Schiffsfahrts-Pläne etc. etc. an alle Zeitungen des In- u. Auslandes. Prompte, discrete u. billige Bedienung. Zeitungs-Catalog u. Kostenvoranschläge gratis u. franco. - Die Abgabe- nahme von Offertbriefen geschieht gratis.

Medicines Gutachten über die unübertreffliche Heilkraft des echten Dr. J. Popp'schen Anatherin-Mundwasser gegen stomatitisch-rheumatische Mundübel, krank- haftes Zahnfleisch, gegen Zahnschmerz.

Ich bezeuge, daß ich seit einigen Jahren das Anatherin-Mundwasser des k. k. Hofzahnarztes Dr. J. G. Popp aus Wien mit dem besten Erfolge gegen stomatitisch-rheumatische Mundübel, krankhaftes Zahnfleisch, sowie gegen Zahnschmerz gebraucht, und noch gegenwärtig allerorts ordinire, da ich von dessen heilsamer Wirkung vielfach in meiner Praxis überzeugt bin. Groß-Wienna, Dr. J. Fetter m. p.

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, W. F. Morscher, Apo- theker, F. A. Reissenberger, Heimer Ring, S. Stengel, Kaufleute; in Alvinz bei Hrn. A. Hanzeros, Apotheker; in Birkheim bei Hrn. W. Ueberrath, Apotheker; in Blasen- dorf bei Hrn. C. Schiessl, Apotheker; in Borgo- Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Hrn. J. Graffius und Hrn. L. Bánfalvy, Apotheker; in Diosó-Szent-Márton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenek bei Hrn. Fr. Binder, Apotheker; in Heltau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Hrn. J. Fröhlich und Hrn. S. Mihelyes, Apotheker; in Kron- stadt bei den Herren Wilh. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Lesch- kirch bei Hrn. C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei Hrn. Fr. Folberth, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. A. Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Reps bei Hrn. Ed. v. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Hrn. C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. v. Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J. B. Missebacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Zeiten bei Hrn. M. Reiner, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parapharmen, Galenereimaaren- handlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.

Verlorene und geschwächte Manneskraft. Impotenz.

Sichere Hilfe! Mittels k. k. priv. Carbon- Douche-Heilung heilt jeder ohne Folgeheil (Behandlung überdies) sicher und für immer, oft schon in 24 Stunden, selbst dort, wo Nichts half, sogar langjähr. Impotenz. Angenehme undemerkbare Cur, vollkommene Heilung ohne schädliche Reizung. Beste hervorragender Professoren und medic. Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlungen und Dankschreiben radicaler Heiliter raten interessellos jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Complet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichem Gutachten fl. 5.50. Discreter Postversand und Packung lassen Inhalt und Ursprung nicht erkennen. (701) 1-12 k. k. priv. Carbon-Douche-Depot S. H. Vaybaum, Wien, II., Ferdinandsstrasse 25.

Clavier-Unterricht ertheilt in und außer dem Hause Louise Steger, kleine Erde Nr. 8. [719] 1-3

Donna - Francisca - Sao - Bento in Brasilien befördert Landarbeiter und Handwerker zu M. 65, ferner 5-mal monatlich Gelegenheit nach Brasilien, Montevideo, Buenos-Aires und Kosario R. O. Lobedanz in Hamburg, Rödingsmarkt 51, Passagier-Expeditent der Hamburg-Südamerikanischen Dampf- schiffahrt-Gesellschaft. [146] 8

Bur gefälligen Beachtung. Befertigter erlaubt sich dem geehrten Publicum sein gut sortirtes Waarenlager zu empfehlen. Daselbe enthält außer einer großen Auswahl in den neuesten Stickereien sammt allen einschlägigen Artikeln auch vorzügliche Nieder-, sowie eine schöne Collection in feiner Lederwaare, als: Portemonnais, Cigarren- und Tabak-Etuis, Visites, Notizbüchel, Brieftaschen mit und ohne Stickerei; ferner Holzschmitzereien und Korbwaaren zu billigen Preisen. J. S. Winkler, Heltauergasse 12. [665] 6-6

DAS BESTE Cigaretten-Papier ist das echte LE HOUBLON Französische Fabrik von CAWLEY & HENRY in PARIS VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT! Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist. 500 FEUILLES LE HOUBLON CAWLEY & HENRY FABRIQUE EN FRANCE. Fac-Simile de l'Etiquette 17 Rue Bergère à PARIS. [335] 11-85

Lose à 50 kr. ö. W. der großen Silber-Lotterie. Ziehung am 9. October 1884. Ausstellung der Gewinnte im Schaufenster der k. k. Hof- und Kammer- Juweliers V. Mayer's Söhne, Wien, I. Stock im Eisenplatz 7. I. Haupttreffer: Große Cassette mit completem, prach- tvollem Tafelsilberzeug für 12 Personen, massivs Silber, enthaltend 129 Stück. Im Ganzen 2000 Gewinnte, darunter Tafel-Silberzeug, Cassetten, Tafelaufsätze, Girandols, 120 Anker- und Cylinderuhren, Damenschmuck etc. etc. Ein Los fünfzig Kreuzer. Das Verzeichniß sämtlicher Gewinnnte liegt in allen bekannten Verkaufsorten zur Einsicht auf. Lose-Bezug durch die Lotterie-Kanzlei Wien, I., Rothenurmstrasse 2 (fürherzbißköpflisches Palais) (656) 3-4 gegen Postanweisung des Betrages für die bestellten Lose, nebst 20 kr. für Francatur und Ziehungliste. Bei Abnahme von 5 Losen aufwärts Franco-Zusendung der Lose und Ziehungliste. Für 5 fl. elf Lose franco und Ziehungliste.

Für Einrichtungen von Dampfmaschinen, Brennereien, Sägewerken etc., Anfertigung von eisernen Straßenbrücken, Dampfesseln, Reservoiren, Winden, Pumpen, Anker- und Schiffsketten, sowie für alle in's maschinelle Fach schlagenden Arbeiten und Reparaturen empfiehlt sich die Filiale der Prager Maschinenbau-Actien-Gesellschaft in Budapest. [567] 3-6

Bur gefälligen Beachtung. Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft aus dem Hause Heltauergasse Nr. 1 in das Haus Fleischergasse Nr. 12 verlegt habe und bitte um gütigen Zuspruch. Achtungsvoll Rudolf Brunner, Uhrmacher und Opticus. (674) 3-3

100 Gulden gabte ich Demjenigen, der nach mehrförmigem Gebrauche meines bewährten Hühneraugenmittels Kerafin von Apotheker Schneid auf vollständig schmerzlose Weise, ohne zu äzen, ohne zu schneiden, nicht von seinen Hühneraugen befreit wird. Nur echt aus der St. Georgs-Apotheke von Max Schneid, Wien, V. Bezirk, Wimmergasse Nr. 33, wozu alle schriftl. Bestellungen zu richten sind. - Preis 1/2 Flacon 1 und 1/2 60 kr., per Post um 10 kr. mehr. Man verlange nur Kerafin von Apotheker Schneid, und hüte sich vor Nachahmungen und ähnlichen Mitteln. [550] 7-8

Kühl- u. Conservir-Apparate (Eis-Schränke) anerkannt bester, solidester Construction für Haushaltungen, Restaurationen, Brauereien, Caféhäuser und Conditorien empfiehlt die Fabrik tragbarer Eiskeller des Ingenieur FRANZ BOLLINGER WIEN, Wieden, Neumühlgasse 2. [493] 11-12

ELAST. BRUCHBÄNDER OHNE FEDER neuester Construction; äußerst practisch und dauerhaft, sowie alle Arten Bandagen, Leib- binden, ergatische und franzö- sische Krampfaderstrümpfe, Neuestes in Suspensionen u. allen chirurgischen Gummi- waaren. [618] 13-20

O. Neupert, Wien, wie früher nur I., Graben 29, im Innern des Trattnerhofes. Geegründet im Jahre 1873. Lager sämmtlicher Pariser Specialitäten. Versandt prompt und discreet per Nachnahme. kein mathematischer Schwindel, sondern reine wahre Thatsache, kein Lotto-Mathematiker war seit der Zeit, als das Lotto besteht, noch im Stande, dies aufzuweisen. Eine Anzahl von Terno, Ambosolo und Ambo- Gewinnste, jedoch nicht durch mathematische Berechnung, denn das hat noch Niemanden glücklich gemacht. Es lebe hoch die gnädige Frau Helene de Csekefalvy in Kaschau, Hauptgasse Nr. 86. Sie ist Diejenige, die das Geheimniß des Lottospiels erfunden hat, übertrifft und beizähmt alle Arten von Lottospiel- Methoden, welche dem Zwecke nie entsprechen können. Diejenigen, die ihr Glück suchen, können dasselbe nur durch die genannte Frau erreichen. Dem Anfrage-Schreiben sind 3 Stück Postmarken à 5 kr. zur Correspondenz beizufügen. Wir haben auf der letzten Wiener, Grazer und Brünner Ziehung gewonnen und zwar einen Terno von 4800 fl. Ferner Ambo-Solo und Ambo: Aus Währen. S. Weßely aus Götting, Aufseher in der Zuckersfabrik, Anna Gottwald aus Anbersdorf, Johann Lotich Leitmit in der Zuckersfabrik, Karl Sigmund, Waschladi, Gschwind, Florian Trieb, Schneider in Reßden, I. Hof, Berg- stadt, J. Goreina, Wochanitz, Konvil Emerich, Bräun, Siltzer- gasse Nr. 6, Florian Drlich, Waschladi, E. Raibl und Stefan Brust, beide Obermüller in Kolomea (Galizien), Hermann Fiebig, Engelsberg aus Schlesien, Em. Kosmer, Hermannsstadt, Franz Stalko, Budapest, Villengasse Nr. 34, Gustav Verucyov aus Waizen, Anton Tarnocz, Matz, Georg Filcher, Krapi- na-Tepitz, Hedwig Köstolanyi, Preßburg, Halbergasse Nr. 11, 34; C. Bauer, k. k. Artillerie-Jugführer in dem Promontorer Pulvermagazin zu Budapest, Laver Leopoldi, Turm-Severin, Karl Miska, Lemesvár, Abraham Grünfeld, Großwardein, Peter Gollo, Szegedin, Ambrus Fekete, Wien, Rauniggasse, Mikolans Bierel aus Krakrau Podgursch. [696] 2-3 Thaten liefern Beweise!

Helene de Csekefalvy in Kaschau, Hauptgasse Nr. 86. Sie ist Diejenige, die das Geheimniß des Lottospiels erfunden hat, übertrifft und beizähmt alle Arten von Lottospiel- Methoden, welche dem Zwecke nie entsprechen können. Diejenigen, die ihr Glück suchen, können dasselbe nur durch die genannte Frau erreichen. Dem Anfrage-Schreiben sind 3 Stück Postmarken à 5 kr. zur Correspondenz beizufügen. Wir haben auf der letzten Wiener, Grazer und Brünner Ziehung gewonnen und zwar einen Terno von 4800 fl. Ferner Ambo-Solo und Ambo: Aus Währen. S. Weßely aus Götting, Aufseher in der Zuckersfabrik, Anna Gottwald aus Anbersdorf, Johann Lotich Leitmit in der Zuckersfabrik, Karl Sigmund, Waschladi, Gschwind, Florian Trieb, Schneider in Reßden, I. Hof, Berg- stadt, J. Goreina, Wochanitz, Konvil Emerich, Bräun, Siltzer- gasse Nr. 6, Florian Drlich, Waschladi, E. Raibl und Stefan Brust, beide Obermüller in Kolomea (Galizien), Hermann Fiebig, Engelsberg aus Schlesien, Em. Kosmer, Hermannsstadt, Franz Stalko, Budapest, Villengasse Nr. 34, Gustav Verucyov aus Waizen, Anton Tarnocz, Matz, Georg Filcher, Krapi- na-Tepitz, Hedwig Köstolanyi, Preßburg, Halbergasse Nr. 11, 34; C. Bauer, k. k. Artillerie-Jugführer in dem Promontorer Pulvermagazin zu Budapest, Laver Leopoldi, Turm-Severin, Karl Miska, Lemesvár, Abraham Grünfeld, Großwardein, Peter Gollo, Szegedin, Ambrus Fekete, Wien, Rauniggasse, Mikolans Bierel aus Krakrau Podgursch. [696] 2-3 Thaten liefern Beweise!

Für Einrichtungen von Dampfmaschinen, Brennereien, Sägewerken etc., Anfertigung von eisernen Straßenbrücken, Dampfesseln, Reservoiren, Winden, Pumpen, Anker- und Schiffsketten, sowie für alle in's maschinelle Fach schlagenden Arbeiten und Reparaturen empfiehlt sich die Filiale der Prager Maschinenbau-Actien-Gesellschaft in Budapest. [567] 3-6